

Das Inland.

Eine Woehenschrift für Liv-, Esth- und Curland's
Geschichte, Geographie, Statistik und Litteratur.

Dritter Jahrgang.

Inhalt: I. Der Todtentanz in der St. Nicolaikirche zu Reval. Sp. 481. — II. Notizen aus dem Bericht des Ministersiums des Innern. Schluß. Sp. 486. — III. Einzug Peters des Großen in Mitau. Sp. 488. — Correspondenznachrichten: aus Riga. Sp. 489 und 490. Aus Wihdau. Sp. 490. Aus Curland. Sp. 492. — Repertorium der Tageschronik: Livland, Riga, Kemmern, Pernau. Sp. 491. — Unglückschronik: Livländische. Sp. 493. Curländische. Sp. 494. — Necrolog. Sp. 496. — Ausländische Journalistik. Sp. 496.

I. Der Todtentanz in der St. Nicolaikirche zu Reval.

Wie in mehreren Städten Deutschlands und Frankreichs findet sich auch in Lübeck in einer Capelle der St. Marienkirche eine bildliche Darstellung des sogenannten Todtentanzes. Die Idee, den alle Stände zu sich fordernden Tod unter dem humoristischen Bilde eines zum Tanze Auffordernden darzustellen, scheint Altdeutsch, und zuerst in der Dichtkunst angeregt zu sein ¹⁾. Die erste bildliche Darstellung dieses Gedankens ist der Todtentanz im sogenannten Klingenthal in Kleinbasel vom Jahre 1312. Zu den berühmtesten gehört aber der Baseler Todtentanz, der in Fresco auf eine Mauer des Predigerkirchhofes in der Vorstadt St. Johann zum Andenken an eine während des Baseler Concils 1431 herrschende Pest von einem Unbekannten gemalt, und später oft aufgeschrieben, in der Revolutionszeit aber gänzlich zerstört ist. Wahrscheinlich hat dies herrliche Denkmal der Vorzeit dem Maler Hans Holbein zu seinen berühmten Zeichnungen des Todtentanzes Anlaß gegeben, von denen die vorzüglichsten Originalzeichnungen in das Cabinet der

Kaiserin Catharina II. gekommen, und die, mit sehr treffenden Unterschriften versehen, öfters in Kupfern oder in Steinbrud herausgegeben sind ²⁾.

Fast gleichen Ruhm hat sich in Norddeutschland der Lübecker Todtentanz erworben, der eben so wie der Baseler für ein Werk von Holbein's Meisterhand ausgegeben wurde; doch mit Unrecht, denn Holbein wurde erst 1495 geboren, und das Lübecker Gemälde ist schon 1463 vollendet. Doch schon 1701, wo eine bedeutende Renovation des Gemäldes vorgenommen, und die alten Saffischen oder Plattdeutschen Verse durch Hochdeutsche von dem Präceptor des St. Annen Armen- und Werkhauses Nathanael Schlott verfaßt ersetzt wurden, muß diese Meinung herrschend gewesen sein, wie die, sehr wieder ausgelöschte, Unterschrift der Eingangstrophien bezeugt: Px. Ho. 1463. Renov. ult. Ao. 1701.

Außer den vielen ähnlichen Darstellungen, die wohl, die Allgemeinheit des Todeslooses auszudrücken bestimmt, unabhängig von einander entstanden sind ³⁾, tragen auch Manche einen bestimmten über-

²⁾ Cf. Oeuvres de Jean Holbein par Chr. de Mechel. Basel 1780, und zuletzt zu Magdeburg 183. ?

¹⁾ Vielleicht könnte man hierher ziehen die Stelle der Nibelunge Not, wo es von des „Spielemans Bolcher“ Schlägen heißt:

Sine leiche turent ubele, sine züge die sint rot,
ja sellent sine done vil manigen helet tot.

³⁾ Vgl. Gabriel Peignot Recherches sur les danses des morts. Dijon et Paris 1826. Heqner „Hans Holbein.“ Les images de la mort, auxquelles sont adjoustées 12 figures. 1. Ausg. 1530. 4. 2. Ausg. Lyon, Jehan Frellon 1547. 8.

getragenen Character, der einen Zusammenhang mit einem der eben genannten Kunstwerke bezeugt. Zu diesen gehört unter andern der Todtentanz, von dem sich in der St. Nicolaskirche zu Reval in der Eingangshalle noch Reste finden. Denn nicht allein hat die Gestalt und das Antlitz der vom Tode aufgeförderten Personen, so wie des Todes Stellung und Physiognomie Ähnlichkeit mit der Lübedischen Malerei — (wie in jener ist die Kunst in der Wahl und dem Glanz der jetzt zwar sehr verloschenen Farben und in dem Ausdruck der Furcht oder Freudigkeit nicht unbedeutend, und besonders anziehend die treue Darstellung der Kleidertrachten des 15. Jahrhunderts) — sondern auch die Plattdeutschen Unterschriften sind mit den früher in Lübeck vorhandenen, wie es scheint, vollkommen gleichlautend. Zwar ist leider in Lübeck der erste Theil dieser gewiß volksthümlich poetischen Erzeugnisse verloren gegangen, und in Reval ist nur der Anfang der Bilderreihe bis zum Könige erhalten; aber die Anrede des Todes an alle Stände lautet in Beiden wörtlich gleich.

Obgleich die Deutschen Verse des N. Schlott auch ihrem Zwecke wohl anpassend sind, so haben doch die Plattdeutschen meistens eine im Hochdeutschen unerreichbare Naivetät, auch im Ganzen mehr Kraft und Wahrheit als die neuern. Daher war es eine freudige Ueberraschung, die verloren geglaubte Hälfte dieser Unterschriften zum Theil hier wieder aufzufinden, und es wird gewiß interessieren, Alles, was bis jetzt in der Plattdeutschen Urschrift, in Reval und in Lübeck, existirt, zusammengestellt zu finden, und sie mit den neuern vergleichen zu können. Die Verse des Lübschen Bildes sind entnommen aus der „Ausführlichen Beschreibung und Abbildung des Todtentanzes in der St. Marienkirche zu Lübeck. Neue Auflage. Lübeck, bei Schmidt.“

An der Thür, die zu der Capelle des Todtentanzes führt, befand sich sonst die Inschrift:

Leg, Düvel, leg! Da sall man de an marken,
De immer stahn und plutern in de Karken ¹⁾.

Jetzt ist diese Inschrift ersetzt durch die auf 2 Tafeln an der Thür eingegrabenen Eingangsworte, die wahrscheinlich auch von N. Schlott herrühren:

Still,
Vermessener!
du sehest auch, wer du sehest,
der du durch manch unnützes Wort

¹⁾ Lüge, Teufel, lüge! Daran soll man die erkennen, die immer stehn und plaudern in der Kirche. — Wahrscheinlich sollte man sie daran erkennen, daß der Teufel in ihnen lüge. — (Die Mittheilung dieser Inschrift verdankt Ref. seinem verehrten Freunde, dem Hrn. Rath W. Ksmuß in Dorpat.)

diesen heiligen Ort
entweihest.
Hier findest du
keine Plauder-Kapelle,
sondern
im Todtentanz
Deine
gewisse Stelle.

Still demnach! Still!

Laß
das Mahlwerk stummer Wände
mit Dir reden,
und
wo möglich
vor dem Ende
Dich
überreden,
daß der Mensch sey
und werde
Erde.

Die Einrichtung des Todtentanzes selbst nun ist folgende. Voran ist eine Ermahnung des Verfassers gestellt, dann tritt ein Tod auf als Flötenbläser, der den Reigen eröffnet; ihm folgt wieder ein Tod, der sich an den Pabst wendet; der Pabst antwortet auf seine Aufforderung, und der folgende Tod redet ebenfalls noch den Pabst an, fordert am Schlusse seines Gesanges den Kaiser zum Tanze auf. So ist es in dem Revalschen Bruchstücke durchgehend, in den Lübedischen Versen ist dies Verfahren nicht durchgängig beobachtet — doch scheinen sich manche Verse eher auf den Vorangehenden als auf den Angeredeten zu beziehen; — in den Hochdeutschen Strophen redet jeder Tod nur eine Person an.

Den Hintergrund bildet in Lübeck eine Landschaft nach der Phantasie des Künstlers, die nachher in eine Abbildung von Lübeck übergeht; in Reval scheint der sehr dunkel gehaltene Hintergrund gar keinen Zusammenhang gehabt zu haben, indem auch jedes der auf Leinwand gemalten Bilder von dem andern getrennt ist.

Die Strophen bestehen aus 8 meistens weiblichen gepaarten Reimen, die in 4 Zeilen mit Mönchschrift und sehr geschwörkelten, roth gefärbten großen Anfangsbuchstaben, wahrscheinlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts, geschrieben sind; auch der kleine Anfangsbuchstabe des Aen, Aen, Aen, und Aen Verses ist durch Roth unterschieden. Im Ganzen sind die Buchstaben noch ziemlich deutlich erhalten, doch an manchen Stellen unleserlich geworden.

Referent theilt nachstehend die in Reval vorhandenen Verse mit, und fügt unter dem Texte eine Hochdeutsche Uebersetzung hinzu.

Ach redelike creatuer sij arm ofte riike

Ach, redliche Creaturen, mögt ihr arm sein oder reich,

Seet hijr dat spectel junck vnn olden
 Vnde dencket hiir aen ok elkerlike
 Dat sik hijr nemant kan ontholden
 Wanneer de doet kumpt als gij hiir seen
 Hebbe wi den vele gudes ghedaen
 So moghe wi wesen mijs gode een
 Wy moten van allen loen untsaen
 Vn liven kynder ik wil ju raden
 Dat gi juwe scapeken verleide nicht
 Men gude exempel en op laden
 Eer ju de doet sus snelle bi licht.

2. Der Tod.

To dussen dantse rope ik al gemene
 Pawes keiser unn alle creatuer
 Arm rijke groet vnn kleine
 Tredet vort went ju en helpt nen truren
 Men denket wol in aller tijd
 Dat gij gude werke mijs iu bringen
 Unn iuwer sunde werden quijld
 Went gij moten na mijner pypen springen.

3. Der Tod.

Her pawes du bist hogest nu
 Tantse wij voer ik unn du
 All hevestu in godes stede staen
 Een erdesch vader ere unn verdicheit untsaen

Sehet hier das Schauspiel, Junge und Alte, und denket hieran auch ein Jeglicher, Daß sich hier niemand enthalten kann, Wenn der Tod kommt, wie ihr hier seht. Haben wir dann viel Gutes gethan, so mögen wir mit Gott Eins sein; Wir müssen von Allem Lohn empfangen. Und lieben Kinder, ich will euch rathen, daß ihr eure Schäschen nicht verleitet, (?) Sondern gute Beispiele ihnen vorhaltet, Ehe euch der Tod so schnell trifft (eigentl. Beslager mit euch hält.). Sus = so, das verstärkte so. — In Lübeck findet sich diese Einleitung nicht, auch in der Hochdeutschen Bearbeitung ist sie ausgelassen.

2. Der Tod.

Zu diesem Tanze rufe ich allgemein (eig. die ganze Gemeine) Pabst, Kaiser und alle Creaturen: Arme Reiche Groß und Kleine, Tredet hervor, weil euch kein Trauren hilft. (Die doppelte Negation in en und nen findet sich im Niederdeutschen sehr häufig, und noch in dem Sölnischen Volksdialecte, besonders in alten Liedern.) Aber denket wohl in aller Zeit (daran), daß ihr gute Werke mit euch bringet, Und eurer Sünde los werdet, Weil ihr müß nach meiner Pfeife springen.

Der Anfang dieses Verses ist auch im Lübecker Todtentanz in Plattdeutscher Sprache aufbewahrt, und lautet:

De Dot spricht:

Tho dessem Danse rope ic alghemens,
 Pawest, Keiser vn alle Creaturen,
 Arme, rike, grote unde klene;
 Tredet vort, wente nu ne helpt nen truren.

3. Der Tod.

Herr Pabst, du bist am Höchsten nun; Tanzen wie vor (Eas uns vortanzen) ich und du. Schon (bisher) hast du in Gottes Stelle gestanden; Als ein irdischer Vater (ein Vater der Erde, auf der ganzen Erde verehrt: Matth.

Van alder werlt du most mi
 Volghen unn werden als ik sij
 Dijn losent unn bindent dat was vast
 Der hoecheit werstu nu een gast.

4. Der Pabst.

Ach here got wat is min bate
 al was ik hoch geresen in state
 Vnde ik altohant moet werden
 gelijk als du een slim der erden
 Mi mach hoecheit noch rickheit baten
 wente al dink mot ik nalaten
 Nemet hir exempel de na me sint
 pawes alle ik was vnuetir.

5. Der Tod.

Dat were gud in ly. bekennt
 (Das Uebrige ist verloschen)
 her keiser wi mote dansen.

23, 9) Ehre und Würdigkeit (Würde) empfangen. Von aller Welt muß du mir folgen und werden wie ich bin. Dein Lösen und Binden das war fest. Der (dieser) Hoheit (hohen Macht) wirst du jezt entfremdet (beraubt), oder: der (himmlischen) Hoheit wirst du ein Gast. Das ist: du wirst daran theilnehmen.

4. Der Pabst.

Ich Herr Gott, was ist mein Vortheil (baten, zusammenhängend mit daß, besser; im Aemanschen batten: nützen) Schon (bisher) war ich hoch erhoben (to rise sich erheben; Reis) im Staate; und ich muß sogleich werden gleich wie du, ein Schlem (etwas Kraftloses, unconsistentes) der Erde. Wie mag weder Hoheit noch Reichthum nützen, Weil (Denn) alle Dinge muß ich zurücklassen; Nehmet hieran ein Beispiel, die ihr nach mir seid (folgt), Pabst, wie ich war — —

5. Der Tod.

Das sei Gott im Geheimen (? By im Dänischen Schuß vor dem Winde, sicherer, heimlicher Ort) bekannt. — — — Herr Kaiser wir müssen tanzen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Notizen aus dem Berichte des Ministeriums des Innern für das Jahr 1836.

(Schluß.)

In den Ostseegouvernements sind schon längst Anstalten für Vermehrung der besten feinwolligen Schafe errichtet, die durch besondere Gesellschaften unterhalten und verwaltet werden. Aus den Berichten für das Jahr 1836 geht hervor, daß in Estland die Schafherde aus 950 Häuptern der besten kurzwolligen Electoral-Race besteht, und die später angelegte Schäferei in Lipskalm 545 Häupter zählt, ebenfalls von guter langwolliger Thalscher Race; so wie daß die Stammschäferei zu Pillten in